



Im Blick: Um die Arbeit im Büro zu überwachen, braucht es nicht unbedingt Kameras – was ohnehin in der Regel nicht erlaubt ist. Computersysteme können auch kontrollieren, was gemacht wird.

Foto: dpa

„Permanente Kontrolle bedeutet Stress“

Frau Stoppkotte, im Moment läuft die Frist für Bewerbungen um den Deutschen Betriebsräte-Preis. Welche Art von Projekten werden da ausgezeichnet?

Wir hatten zum Beispiel im vergangenen Jahr eine richtig tolle Initiative. Die kam von Siemens, und es ging um Demokratie und Vielfalt. Da hat der Betriebsrat mit Unterstützung des Unternehmens konzentriert ganz viele Projekte ins Leben gerufen, um die Beschäftigten über ihre demokratischen Rechte – im Betrieb wie in der Gesellschaft – aufzuklären, vom Grundgesetz bis zu den Mitwirkungsrechten im Betrieb. Da gab es Schulungen, Info- und Angebote insbesondere auch für die Auszubildenden. Dafür haben wir den Siemens-Betriebsrat mit dem Deutschen Betriebsräte-Preis in Gold ausgezeichnet.

Geht so etwas nur in einem großen Konzern mit vielen freigestellten Betriebsratsmitgliedern?

Nun, da ist es sicher leichter. Hier muss man aber hervorheben, dass es vor allem deshalb so toll gelaufen ist, weil der Arbeitgeber das unterstützt hat.

Hat sich das Verhältnis zwischen Betriebsräten und Arbeitgebern in den vergangenen Jahren verändert?

Es gibt immer noch unterschiedliche Interessen. Doch in vielen Bereichen hat sich die Lage inzwischen verbessert. So gibt es inzwischen zum Teil sogar dort Betriebsräte, wo lange darum gekämpft worden ist, wie bei den Lieferdiensten. Ich finde, gut beratene Arbeitgeber sind diejenigen, die vertrauensvoll mit dem Betriebsrat zusammenarbeiten. Es geht schließlich auch um Mitarbeiterzufriedenheit und das Halten von Fachkräften im Unternehmen.

Gibt es unter Ihren ausgezeichneten Projekten auch Beispiele für eher klassische Betriebsratsarbeit?

Durchaus! Bei den Nominierten für den Preis im vergangenen Jahr war beispiels-

weise der Fall eines von einem internationalen Konzern gehörenden Pharmaherstellers in Dresden, der nach der Pandemie in Schwierigkeiten geraten war. Dort hat es der Betriebsrat geschafft, die vom Unternehmen geplanten Entlassungen von rund 100 Mitarbeitern zu verhindern. Es wurde eine Vereinbarung geschlossen, nach der für alle Beschäftigten bis hin zur Geschäftsleitung die Arbeitszeit um 3,5 Stunden in der Woche und entsprechend das Gehalt reduziert wurden. So konnten Sparziele erreicht und die Arbeitsplätze erhalten werden.

Ist die Arbeit für Betriebsräte in Unternehmen mit internationalen Holdings schwieriger?

Ja. Oft kennen die Entscheider das deutsche Recht nicht. Da wird auch gern versucht, die Gründung eines Betriebsrats zu verhindern, und wenn es ihn schon gibt, muss er für seine Rechte viel mehr kämpfen. Gewerkschaften und das Bundesministerium stellen Betriebsräten darum Ausgaben des Betriebsverfassungsgesetzes in englischer Sprache zur Verfügung, damit sie den Arbeitgeber zeigen können, was die Rechtslage ist.

Wie hat sich die Arbeit von Betriebsräten jenseits solcher Herausforderungen verändert?

Aufgrund der digitalen Transformation und der damit verbundenen Veränderungen in Unternehmen sind die Anforderungen deutlich gestiegen. Alles wird immer schneller, und Betriebsräte müssen viel schneller reagieren. In manchen Bereichen sind die Aufgaben um das Doppelte gestiegen.

Zur Person

Eva-Maria Stoppkotte ist Juristin und ehrenamtliche Richterin am Arbeitsgericht. Sie ist als verantwortliche Redakteurin für die Fachzeitschrift „Arbeitsrecht im Betrieb“ tätig, die im Frankfurter Bund-Verlag erscheint und sich an Betriebsräte richtet. Darüber hinaus arbeitet sie als Mediatorin. „Tue Gutes und sprich darüber“, lautet ihr Credo. Darum will sie Betriebsräte ermutigen, sich mit ihren Initiativen für den von der Zeitschrift initiierten Deutschen Betriebsräte-Preis zu bewerben, zu dessen Jury sie gehört. Mit der Bewerbung könnten Arbeitnehmervertreter der Öffentlichkeit zeigen, wie professionell und engagiert Betriebsratsarbeit aussieht, argumentiert Stoppkotte. Denn das Engagement von Betriebsräten werde auch innerhalb der Belegschaften noch zu wenig geschätzt.



Eva-Maria Stoppkotte Foto: privat

Der Deutsche Betriebsräte-Preis wird jährlich ausgeschrieben. Er zeichnet nach Darstellung des Verlags seit 2009 das Engagement von Betriebsräten aus, die sich nachhaltig für den Erhalt oder die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen oder die Bewältigung von Krisen in den Unternehmen einsetzen. Eine Jury aus Gewerkschaften, Wissenschaft und Praktikern trifft die Aus-

wahl aus den Einreichungen. Mehr als 1200 Gremien haben sich seit der ersten Ausschreibung für den Preis beworben. Die Auszeichnung wird je einmal in den Kategorien Gold, Silber und Bronze verliehen. Außerdem vergibt die Jury verschiedene Sonderpreise – im vergangenen Jahr zu den Themen Arbeitszeit, Transformation und Mitbestimmung.

FRANKFURT Die Arbeitsrechtlerin Eva-Maria Stoppkotte gehört der Jury für den Deutschen Betriebsräte-Preis an. Sie spricht über die aktuellen Herausforderungen für die Gremien auch durch KI.

Woran liegt das?

Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz machen das nötig. Das gilt insbesondere da, wo es um Automatisierung in Fabriken geht oder wo KI beispielsweise in den Personalabteilungen eingeführt wird. Aber auch bei neuen Programmen, die mehr Überwachung der Mitarbeiter ermöglichen. Hier stehen Betriebsräte vor der Herausforderung, die Rechte der Beschäftigten zu schützen.

Geht es da auch um solche Systeme, die beispielsweise melden, wenn die Computermaschine einige Minuten nicht bewegt wurde?

Die neuen Systeme bieten da vielfältige Möglichkeiten. Doch es darf niemals eine Totalüberwachung geben, dazu gibt es auch entsprechende Urteile. Permanente Kontrolle setzt Menschen unter Stress. Da sind Betriebsräte gefragt, für Vereinbarungen zum Schutz der Belegschaft zu sorgen. Dafür müssen sie allerdings erst einmal herausfinden, welche Überwachungssysteme genutzt werden.

Wie sieht es mit der Bedrohung von Arbeitsplätzen durch KI aus?

Es gibt durchaus Bereiche, in denen das eine große Rolle spielt, vor allem dort, wo jetzt der wirtschaftliche Druck hoch ist und ohnehin Personal abgebaut werden soll. Das führt dann auch dazu, dass Arbeitnehmern zum Beispiel bei Versicherungen gesagt wird, mit der Hilfe von KI kannst du doch jetzt doppelt so viele Fälle bearbeiten. Doch dafür müssten die Beschäftigten erst auf, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.

Inwiefern?

Wenn es beispielsweise einen Zahlendreher in einem Schreiben gibt oder Informationen an falsche Adressaten gegeben werden. Dann kann es sogar zu Fällen von Arbeitnehmerhaftung kommen.

Führen solche Themen oder der drohende Abbau von Arbeitsplätzen zu einer Stärkung der Betriebsräte?

Da, wo es sie gibt, ist das so. Oft wird aber erst versucht, einen Betriebsrat zu gründen, wenn die Lage schon kritisch ist. Dann wird es schwierig. Oft wachen die Beschäftigten erst auf, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.

Viele Unternehmen wollen ihre Mitarbeiter wieder häufiger im Büro sehen, ist das ein Thema für die Betriebsräte?

Betriebsvereinbarungen zu Homeoffice und mobiler Arbeit haben in den vergangenen Jahren viele Betriebsräte beschäftigt, und darin sind meist bestimmte Quoten festgeschrieben. Das kann man nicht einseitig ändern. Inzwischen geht man sogar dazu über, auch für diejenigen, die nicht klassische Büroarbeit machen, etwas anzubieten. Damit sie zum Beispiel Konzept- oder Dokumentationsarbeit und damit einen Teil ihrer Arbeitszeit außerhalb des Betriebs erledigen können. Das wird auch schon für Labore überlegt. So können Konflikte zwischen Mitarbeitern in der Verwaltung und in anderen Bereichen behoben werden.

Welche Rolle spielt das Thema Viertagewoche?

Dazu hatten wir auch schon einige Einreichungen. Da kommt es halt immer darauf

an, ob die Arbeitszeit gleich bleibt oder reduziert werden soll, wie sich das zum Gehalt verhält und auch zu Regelungen wie der Höchstarbeitszeit. Aber da gibt es ja demnächst vielleicht neue Möglichkeiten. Insgesamt ist das ein Thema, das vor allem da eine Rolle spielt, wo ein Mangel an Fachkräften herrscht. Da lässt sich dann einiges leichter durchsetzen, weil der Arbeitgeber attraktiv werden will.

Die Fragen stellte **Patricia Andreae**.

Handwerker wieder optimistischer
Positive Stimmung auch bei Baugewerken

FRANKFURT Die Stimmung im Handwerk im Kammerbezirk Frankfurt-Rhein-Main hat sich in den vergangenen Wochen deutlich aufgehellt. Die aktuelle Einschätzung zur Konjunkturlage des Handwerks im Rhein-Main-Gebiet fällt nach einer Mitteilung der Kammer deutlich freundlicher aus als Ende 2024. Das zeigten die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main zum ersten Quartal. Der Geschäftsklimaindikator der Kammer, der die Einschätzungen zur aktuellen und zur künftigen Geschäftslage zusammenfasst, fällt demnach günstiger aus. Er stieg von 130,5 Punkten im vierten Quartal 2024 auf aktuell 142,8 Punkte. Damit fällt er zugleich günstiger aus als der Vergleichswert von vor zwölf Monaten mit 141,4 Punkten.

Wie in den vergangenen Quartalen bewerten große Teile des Handwerks, insbesondere das Bauhauptgewerbe, die Aushandhandwerke und aktuell auch die gewerblichen Zulieferer, die aktuelle Lage überwiegend als gut, wie die Kammer mitteilt. Aber auch die Handwerksgruppen, die zuletzt pessimistische Bewertungen abgegeben hatten, wie die Gesundheitshandwerke und die personenbezogenen Dienstleistungshandwerke, schätzen ihre aktuelle Geschäftslage zu Beginn 2025 per Saldo optimistisch ein.

Auch der Ausblick auf das nächste Quartal ist freundlicher als in der vorherigen Umfrage: In allen sieben Gewerbegruppen, die im Konjunkturbericht betrachtet werden, kommt ein positiver Saldo zustande, während es vor drei Monaten noch einen deutlichen Überhang pessimistischer Einschätzungen gegeben hatte. Für die vierteljährlichen Konjunkturerhebungen werden rund drei Prozent der Kammerbetriebe befragt.

PRO WELTWIRTSCHAFT



F.A.Z. PRO Weltwirtschaft – live

Deutschland in der neuen Weltwirtschaft



6. Mai 2025
um 19 Uhr

Seien Sie am Dienstag, dem 6. Mai 2025, um 19 Uhr im F.A.Z.-Tower in Frankfurt oder im Livestream der F.A.Z.-Vorteilswelt dabei.

Prof. Dr. Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft, im Gespräch mit F.A.Z.-Herausgeber Gerald Braunberger.



Anmeldeschluss zur Teilnahme ist der 6. Mai 2025 um 17 Uhr.

Jetzt anmelden unter vorteilswelt.faz.net/veranstaltungen

